

Wir danken

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **67 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Emanzipation oder Gleichberechtigung?

Emanzipation als Befreiung aus Abhängigkeit und Untertanenverhältnis war für jene Frauen, die keine «Hausklavinnen» mehr sein wollten, eine passende Formulierung. Inzwischen hat man gemerkt, dass auch Männer abhängig sein können, und nun spricht man von der «Emanzipation der Menschen». Der ursprünglich auf den Sklavenhandel bezogene Begriff der Emanzipation hat sich modernisiert und man kann heute viel darunter verstehen: «Befreiung, Gleichstellung, Selbstverwirklichung, Verselbständigung», ja sogar «Vorurteilsfreiheit». Für viele bedeutet das Wort auch einfach: «Freiheit, die ICH meine». Die Gefahren sind in die Vorstellungen und Begriffe einprogrammiert: «Haltlosigkeit, Gleichschaltung, Rücksichtslosigkeit, Gleichgültigkeit, Verantwortungslosigkeit». Wenn es auch mit der Emanzipation der Frau begann — die Männer sind keineswegs besser. «Die Gründe dafür, dass gut ein Drittel aller Ehen schon nach kurzer Zeit wieder geschieden werden, liegen in der wachsenden Emanzipation, der Unabhängigkeit und dem Selbstbewusstsein der Frau.» Diese Feststellung könnte aus einem unserer Wohlstands-Industrielländer des Westens stammen; sie wurde jedoch vom Sowjetsoziologen A. Sinelnikow getroffen! (Tages-Anzeiger vom 21.5.83 SDA / AFP.)

Man kann hier ganz naiv fragen, weshalb man denn eigentlich geheiratet habe. Ist die Ehe eine Interessengemeinschaft oder die Grundlage für Selbstverwirklichung auf Kosten des Partners? Ist die Ehe eine Schicksalsgemeinschaft auf der Basis von Gleichberechtigung und Kameradschaft? Leidet die Selbstverwirklichung, wenn man dem Partner zu Liebe auf etwas verzichtet oder wenn man ihm etwas Zeit und Liebe opfert? Wer nur immer jeder Schwierigkeit, jeder Anforderung davonläuft, trägt sehr wenig zur eigenen Selbstverwirklichung bei, denn das Sich-Bewähren ist ein wichtiger Teil davon. Zu bedauern sind die rechtlosen Kinder solcher Ehen, für die menschliche Zuneigung noch wichtiger ist als Taschengeld. Für uns Erwachsene gilt dies eigentlich auch, aber wir schämen uns eher, das zuzugeben. «Emanzipation der Menschen» — welcher Menschen? Freiheit und Unabhängigkeit sind Ideale, die sich nur zum Teil verwirklichen lassen. Die Abhängigkeiten beginnen mit der Natur und mit unseren Körperfunktionen, setzen sich fort im Erwerbsleben und in den Bedingungen der durch uns geschaffenen Umwelt, in unseren

Anforderungen, Wünschen und Zielen, und sie greifen noch über unseren Tod hinaus in der Sorge um ein würdiges Begräbnis und um gerechte Verteilung des Nachlasses. Die Idee von der Gleichheit aller Menschen aber ist eine Utopie. Wir werden schon nicht mit gleichen Fähigkeiten und Veranlagungen geboren. Ausser bei eineiigen Zwillingen haben kaum zwei Menschen die selben Gesichter. Weshalb sollte da das ungleich komplizierter gebaute Gehirn bei allen Menschen gleich prägar und gleich aufnahmefähig zur Welt kommen? Emanzipation als «Gleichstellung» ist also fraglich. Nicht einmal eine Gleichberechtigung ist möglich, wenn wir nicht gewisse Normen festlegen. Aus diesen Gründen ist auch die «Selbstverwirklichung» für jeden Menschen etwas anderes und hat zumindest dort ihre Grenzen, wo das Allgemeinwohl berührt wird.

Anstelle einer Emanzipation des Menschen könnte man eine Gleichberechtigung im Sinne von Würde und Achtung diskutieren. Sie dürfte nicht nach den bisherigen «Idealen» beinahe ausschliesslich auf die Bewertung von Ehre, Stellung, Titel, Vermögen und materiellem Besitz ausgerichtet sein. Wir sollten einen menschlicheren Gebrauch von unseren Bewertungsmaassstäben machen. Geschlecht, Alter und Herkunft dürften keine Qualitätsmerkmale sein. Intelligenz, Beruf, Titel und Besitz sollten kein Mass für die (angeblichen) inneren Vorzüge eines Menschen sein. Heute ist es doch so, dass sich ein ehemaliger Waffenschieber, Devisenschmuggler oder Zuhälter bloss irgendwo in einer schönen Villa niederlassen muss, um alsbald geachtet zu werden als einer, der es «zu etwas gebracht hat». Wer sich korrekt und fleissig durchs Leben arbeitet, bringt es vielleicht zum eigenen Häuschen, und schon ist bei ihm die Versuchung da, auf denjenigen herabzuschauen, der sich nur eine Wohnung mieten kann. Will die Tochter daheim ihren festen Freund vorstellen, so fragt man sogleich: «Was ist er?» Meistens meint man damit nicht, was für ein Mensch er sei, sondern welchen Beruf er ausübe, wieviel er verdiene und ob sein Vater Arbeiter oder Direktor sei. Hierarchie- und Prestigedenken vergiften unser Leben und lassen oft auch uns Freidenker nicht frei denken! Verantwortungsgefühl gegenüber Umwelt und Natur, moralische Gesinnung, Einsatz für die Mitmenschen sollten jedoch nebst moralisch-rechtlich einwandfreier beruflicher Lei-

stung mindestens ebenso viel Achtung verdienen. Tipptopp sauber geputzte Büroräume sind eine ebenso gute Leistung wie einwandfreie Geschäftsführung. Man soll einen Menschen achten, wenn er das Beste leistet, wozu er fähig ist. Mehr kann niemand von ihm verlangen und ihn zu verachten oder doch geringer zu schätzen als einen anderen, der dank Begabung zu mehr berufen ist, grenzt an Dummheit. Eine solche Achtung der Leistung führt zu einer menschlichen Gleichberechtigung, die anzustreben wäre. Wer sich um Liebe und Verständnis für seine Mitgeschöpfe auf dieser Welt bemüht und moralisch möglichst sauber und mit Verantwortungsgefühl durchs Leben geht, verdient die gleiche Achtung, und auch sie kann zu einer Gleichberechtigung führen, welche von Intelligenz, Einkommen und Titel unabhängig ist. Jeder Mensch kann nur versuchen, das Beste aus dem zu machen, was er hat, und wenn er sich bemüht, dies zu tun, so ist das achtenswert; trotz ungleicher Fähigkeiten sind sich die Menschen in diesem Bemühen dann gleichwertig. Eine solche Gleichberechtigung würde jeden an seinem Platz anspornen, und sie wäre menschlich vielleicht mehr wert, als jede sogenannte Emanzipation.

H. Dünki

Ist das auch Gleichberechtigung, wenn wir alle aufs Gleiche hereinfallen?

Zarko Petan,
slowenischer Schriftsteller

Wir danken

allen Mitgliedern und Sympathisanten, die dem Spendenauftrag des Zentralvorstandes Gehör schenkten und uns — in Beträgen von 2.— bis 300.— Franken — gesamthaft mehr als 3000.— Franken zukommen liessen. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir auch weiterhin auf das Wohlwollen unserer Gesinnungsfreunde zählen dürfen.

Leider ist es uns nicht möglich, die vielen uns zugegangenen Beträge einzeln zu verdanken. Wir bitten die Spender und Spenderinnen um ihr Verständnis.

Zentralvorstand
und Geschäftsstelle